

Evamarie Bangé

Wasserzeichen als Quelle zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Eine Studie am Beispiel der Luxemburger Kontenbücher

1 Einführung

Die Wasserzeichenforschung ein Minenfeld? Diesen Eindruck jedenfalls hinterließen die mit der Wasserzeichenkunde befassten Forscher bei der Konferenz „Papier im Mittelalter – Herstellung und Gebrauch“.¹ Richtig ist, dass wir uns die Frage stellen müssen, wie die sowohl analog als auch digital vorliegenden Wasserzeichensammlungen für die Wissenschaft nutzbar sind.

Die Wasserzeichenforschung hat sich seit Anfang des 20. Jahrhunderts zu einer internationalen Disziplin entwickelt, deren Ergebnisse dankenswerterweise online zur Verfügung stehen.² Ihr Hauptaugenmerk liegt auf den Möglichkeiten, undatierte Dokumente durch die Parallelisierung mit Wasserzeichen datierter Dokumente zeitlich einzugrenzen.

„Die Bestimmung von Wasserzeichen in Papierhandschriften bildet eine wichtige Grundlage in der Handschriftenkunde, Wasserzeichen können Hinweise zu Datierung und Aufbau einer Handschrift liefern. Eine Wasserzeichenexpertise hat aber in weiteren geisteswissenschaftlichen Disziplinen ihren festen Bestandteil, etwa in der Philologie, der Geschichtswissenschaft, der Kunsthistorik, der Musikwissenschaft oder der Buchwissenschaft.“³

In Ermangelung einer heimischen Papierproduktion vor 1689 war es das ursprüngliche Ziel der Erschließung der luxemburgischen Wasserzeichen, einen Einblick in die Handelsströme und -gewohnheiten einer Stadt im Spannungsfeld zwischen

¹ So dargestellt von Claudia Märtl in ihrer „Einführung in die Schlussdiskussion“.

² Pioniere der Wasserzeichenerschließung sind Briquet 1907/1968, sowie Piccard 1961-1997. Online-Datenbanken von Wasserzeichen: Piccard Online des Hauptstaatsarchivs Stuttgart, <http://www.piccard-online.de>, mit Link zu „Wasserzeichen des Mittelalters“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, <http://www.ksbm.oeaw.ac.at/wz/wzma.php>, und „Watermarks in Incunabula printed in the Low Countries“ (WILC) der Koninklijke Bibliotheek, <http://watermark.kb.nl>; das 2010 ins Leben gerufene DFG-finanzierte Onlineportal, das Datenbanken international vernetzt, <http://www.wasserzeichen-online.de/wzis/index.php>; das durch die EU finanzierte Bernstein Projekt, <http://www.memoryofpaper.eu> (Stand 12.6.2014).

³ Einführung des Online-Portals „Wasserzeichen-Informationssystem Deutschland“, <http://www.landesarchiv-bw.de/web/50960> (Stand 23.1.2014). Vgl. auch Limbeck 2010.

Frankreich und dem römisch-deutschen Reich zu gewinnen.⁴ Die Herkunftsbestimmung des Papiers gestaltete sich wesentlich schwieriger als erwartet. Zwar gibt Gerhard Piccard in seinen Findbüchern zu Wasserzeichen oftmals einen Hinweis zur Herkunft des Papiers, doch lassen sich diese Angaben auf Grund mangelnder Literaturhinweise nicht verifizieren. Bei der derzeitigen Forschungslage ist es für einen Großteil des Papiers nicht möglich, die historisch erschlossenen Aussagen zu Papiermühlen mit ihrer Produktion, das heißt die Produzenten mit dem heute in Archiven und Bibliotheken lagernden Produkt in Verbindung zu bringen.⁵ Daher konnte das ursprüngliche Ziel der Herkunftsbestimmung des Papiers nur teilweise erreicht werden.⁶ Allerdings führte die Erschließung der Luxemburger Wasserzeichen eher zufällig zu einer mikrohistorischen Studie, die eine Analyse des Papiergebrauchs im administrativen Umfeld der Stadt Luxemburg im Mittelalter erlaubt.

2 Materialbasis und Quellengattung

Die Stadt Luxemburg erhielt ihr Stadtrecht im Jahr 1244. Gleichzeitig begann die Anlage eines Archivs, das anfangs, wie im Mittelalter üblich, die Privilegien der Stadt aufbewahrte. Das älteste Papier im Stadtarchiv Luxemburg stammt aus dem Jahr 1388 und ist Teil des Bestandes der Konten, die mit Unterbrechungen bis zur Reorganisation der städtischen Verwaltung unter französischer Herrschaft im Jahr 1795 überliefert sind.⁷ Insbesondere die Abrechnungen bis zum Jahr 1500 waren immer wieder Grundlage historischer Forschungen und bilden einen reichen Fundus zur baugeschichtlichen, politischen, gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und linguistischen Entwicklung des spätmittelalterlichen Luxemburg.⁸

4 Um Aussagen zu Anfang und Nutzung heimischer Papierproduktion zu machen, wurden Wasserzeichen aus einem Zeitraum von 1388 bis 1850 untersucht und in eine Datenbank aufgenommen. Bange 2009; Bange 2010; Bange 2013; <http://www.archives-vdl.findbuch.net> (Stand 12.6.2014).

5 S. ähnliche Schwierigkeiten bei dem Versuch, die Herkunft der Papiere des Alt-Württemberger Bestand A 602 im Hauptstaatsarchiv Stuttgart zu bestimmen, im Beitrag von Klinke und Meyer in diesem Band.

6 Grundsätzlich zur Standortfrage vgl. Piccard 1966a, 157f. Für Basel vgl. Kälin 1974, 97–101. Zur Migration von Papierarbeitern vgl. Irsigler 1999, 259f. Die Papiermühlen/Papiermacher-Sammlung der Deutschen Nationalbibliothek ist online einsehbar unter <http://d-nb.info/1044619538> (Stand 26.6.2014).

7 Im Nationalarchiv stammt das älteste, nachweislich in Luxemburg ausgestellte Papierdokument aus dem Jahr 1407: ANLux A-X-12-169 (freundliche Mitteilung von Nadine Zeien, Konservatorin).

8 Kass 2003, 71–90. Pauly 1992, 312–322. Pauly 1996, 166. Zur Einführung in die Quellengattung der Kontenbücher sowie die städtische Finanzverwaltung s. Pauly 2007; Franz 1994. Zur Linguistik vgl. Filatkina 2011; Ravida 2012. Zur Wirtschaftsgeschichte vgl. Pauly u. Uhrmacher 2011.

Als Grundlage für erste Ergebnisse zur Papierforschung aus den Beständen des Stadtarchivs Luxemburg dient eine Materialsammlung von circa 300 Wasserzeichenarten aus 143 Kontenbüchern, die zwischen 1388 und 1500 verfasst wurden.⁹ Diese enthalten die Stadtrechnungen sowie die Einnahmen aus Wein- und Wegerechten. Stadtkonto, Weinrecht und Wegegeld wurden anfangs gemeinsam, ab 1443 gesondert von unterschiedlichen Rechnungslegern geführt. Hierarchisch gesehen ist das Wein- und Wegerecht der Stadtrechnung untergeordnet und wurde dort auf der Einnahmeseite verbucht. Beide „Rechte“ wurden an den Meistbietenden versteigert und die jährlich erstellten Abrechnungen meist separat verfasst. Das Resultat ist ein homogener, in wenigen Tagen von meist einem Schreiber auf Grund der eingegangenen Quittungen und Rechnungen erstellter Text. Die Verantwortung für die Gesamtabrechnung lag bei dem sogenannten Baumeister, der Mitglied des Schöffenkollegiums war.¹⁰

Ein Kontenbuch besteht meist aus einer, selten aus zwei Lagen der benötigten Anzahl Bögen, die der Schreiber vor Arbeitsbeginn ermittelt hat. Die so erstellte Endabrechnung erhielt oftmals nachträglich einen Umschlag, dessen Wasserzeichen von den restlichen Bögen abweichen kann. Nach Fertigstellung und Kontrolle wurde das Gesamtwerk geheftet. Die Originalheftung besteht aus oben und unten angebrachten Fäden oder gedrehten Pergamentstreifen, die in manchen Fällen innen und außen durch kleine Stücke Pergament verstärkt sind. Dabei fanden gelegentlich nicht mehr benötigte, beschriebene Pergamente eine neue Bestimmung, wie dies oftmals in der Buchbinderei zu beobachten ist.¹¹

3 Schreiber, Schreibstuben, Papiergebrauch

Aus den Luxemburger Rechnungsbüchern geht nicht hervor, wie der Papiereinkauf vor sich ging.¹² Ein möglicher Hinweis stammt aus dem Jahr 1425, als *Johannes der schriue(r) van der stede weigen* 12 Groschen für Schreibarbeiten und weitere 4 Groschen für Papier erhielt. Dies bedeutet, dass immerhin 25% der Bezahlung einer Schreibarbeit auf die Anschaffung von Papier entfiel. Auch nach der Schaffung des Amtes des geschworenen Stadtschreibers im Jahr 1443 gibt es in den Stadtrechnungen keine Hinweise auf einen zentralen Papiereinkauf durch die Stadt.

⁹ Grundlage ist der gesamte etwa 2000 Bögen umfassende Papierbestand aus der Zeit zwischen 1388 und 1500. Archives de la Ville de Luxembourg, Bestand LU I 20. Zu den Kontenbüchern vgl. Pauly 2007.

¹⁰ Pauly 2007; Ravida 2012, 91.

¹¹ Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_83, LU I 20_127.

¹² Anders in Basel, wo die Verwaltung selbst Papier einkaufte. Kälin 1974, 38; Irsigler 1999, 258. Zu Angaben zu Papiereinkauf von Herrschaften in St. Goar und Oberlahnstein vgl. Volk 1998, 740, 747. Zu Papierhandel vgl. Zaar-Görgens 2004, 192–203.

Ab 1446 erhielt der Stadtschreiber Johann Buschoff einen jährlichen Lohn von 12 Gulden, in dem der Papiereinkauf möglicherweise miteingeschlossen ist.¹³ Diesen Lohn bekam bereits im Jahre 1427/1429 Johann der Schreiber *als van syme Jahr loen das er der stede schriuet.*¹⁴ Der Lohn des Stadtschreibers blieb demnach 36 Jahre unverändert und entsprach dem Jahreslohn des Wachhabenden des Stadttores an der Judenpforte.

Die Papier- und Wasserzeichenkunde kann zu Fragen der Organisation der Schreibstube Wesentliches beitragen. In einem Zeitraum von fast hundert Jahren lassen sich an Hand der Kontenbücher drei hauptamtliche Schreiber(familien) festmachen. Zwar zeichneten sie nach den Vorgaben der Kontenführer für die Erstellung der Kontenbücher verantwortlich, die Vielzahl der Schreiberhände zeigt allerdings, dass die jeweiligen Stadtschreiber die Tätigkeit des Schreibens an andere Schreibkundige abgaben, die sie für ihre Dienste entlohten.¹⁵ An der Erstellung eines Kontenbuches waren demnach zwei bis drei Personen beteiligt: der Kontenführer, der Stadtschreiber sowie gegebenenfalls ein weiterer Schreiber. Die Korrelation der ausführenden Personen mit dem über die Wasserzeichen zu identifizierenden Papier erlaubt es, Aussagen sowohl zum Papierverbrauch als auch zur Organisation der Schreibstube(n) zu machen.

4 Der heterogene Papierbestand der Anfänge

Die erste Gruppe von Stadtkonten umfasst sieben Stadtrechnungen aus einem Zeitraum zwischen 1388 und 1398. Verantwortlich war der dem Magistrat angehörende Richter, dem ein Schreiber zur Seite stand (Tab. 2).¹⁶ Das verwendete Papier ist sehr heterogen und es fällt auf, dass in einer Stadtabrechnung oftmals mehr als ein Wasserzeichenpaar vertreten ist.¹⁷ Im Kontenbuch von 1390 finden sich beispielsweise in 15 Blättern drei Motive in jeweils zwei Varianten (Tab. 1). Darüber hinaus gibt es kaum Überschneidungen von Wasserzeichen unter den Kontenbüchern.

¹³ Pauly u. Moulin 2009, 48, 83, 97, 126.

¹⁴ Pauly u. Moulin 2008, 116.

¹⁵ Vgl. dazu Ravida 2012, 90, Anm. 90.

¹⁶ Der Richter wurde durch die von den Landesherren ernannten Schöffen sowie die Bürgerschaft gewählt und blieb mindestens für ein Jahr im Amt. Gemäß dem Urkundentext der Stadtrechtsverleihung hatten Richter und Schöffen schwerpunktmäßig zwei Aufgabenfelder: die Steuer- und Finanzverwaltung sowie Rechtsfindung und Rechtsprechung. Pauly 1994. Ab 1464 bezeichnete sich der Rechnungsleger als Baumeister, s. Moulin u. Pauly 2007, 13.

¹⁷ Für einen ähnlichen Befund zu den Greifswalder Steuerbüchern vgl. den Beitrag von van Huis in diesem Band.

Tab. 1: Verteilung der Wasserzeichen auf den Bögen des Kontenbuches von 1390

Bogen	Wasserzeichen	Format
Bogen 1–2; 5–8, 12	Horn	29,3 × 44,4 cm (nicht beschnitten)
Bogen 3, 9–11	Erdkugel/Kreuz	29,2 × 43 cm (nicht beschnitten)
Bogen 4	ohne Wasserzeichen	29,3 × 44,4 cm (nicht beschnitten)
Bogen 13–15	Lilie	29,3 × 44,4 cm (nicht beschnitten)

Vertrieb und Gebrauch des Papiers sind nicht so homogen, wie es der Produktionsablauf vermuten lässt.¹⁸ Die unterschiedlichen Maße der Bögen legen die Herkunft aus verschiedenen Produktionsstätten nahe.¹⁹ Im Hinblick auf eine eventuelle Beschneidung der Bögen ist ein Formatvergleich allerdings nur mit Vorbehalt möglich.²⁰ Es ist auffallend, dass Papierbögen mit dem Wasserzeichen „Handschuh“ (1388 und 1393) mit 42 Zentimetern in der Breite fast 2 Zentimeter von denjenigen der Lilien (1393) und des Ochsenkopfes (1395) mit 44 Zentimetern abweichen.²¹

Woher kommt das erste nach Luxemburg importierte Papier?²² Das Wasserzeichen der ältesten in Luxemburg bekannten Bögen deutet nach Lothringen (Abb. 1 und 2: Handschuh).²³ Das Format dieses Papiers ist kleiner als das der übrigen Papierbögen, die nach Piccard mehrheitlich aus Ober- oder Mittelitalien stammen.

¹⁸ Piccard 1966, 1–11, bes. 8.

¹⁹ Nach Tschudin wären im 14./15. Jahrhundert die französischen Bögen mit einem Durchschnittswert von 32 x 46 Zentimeter größer als die italienische, schweizerische und deutsche Produktion mit durchschnittlich 30 x 42 Zentimeter, vgl. Tschudin 2012, Anhang I, 269. Vgl. zur gleichen Thematik auch Zaar-Görgens 2004, 94–95.

²⁰ Tschudin 2012, 102.

²¹ Das in der Champagne produzierte Papier variiert in der Breite zwischen 42 und 44 Zentimeter und in der Länge zwischen 26 und 32 Zentimeter, vgl. Zaar-Görgens 2004, 95. Das italienische Kanzleipapier sollte gemäß des Statuts von Bologna von 1389 Maße von ca 32 x 45 Zentimeter haben, vgl. ebd. 94–95. Tatsächlich ist das aus Italien stammende Papier der Luxemburger Bestände kleiner.

²² Ende des 14. Jahrhunderts wurde in Spanien, Italien, der Champagne, Lothringen sowie ab 1390 auch in Nürnberg Papier produziert, vgl. Tschudin 2012, 103–110. Zu den Anfängen der französischen Produktion: Zaar-Görgens 2004. Bourlet 2011.

²³ Zaar-Görgens 2004, 149f.

Tab. 2: Verteilung der Wasserzeichen auf die städtischen Konten (1388–1399)

Dokument/ Zahl der Bögen	Kontenführer	Datierung	Wasserzeichen
Stadtkonten/ 17 Bögen	Herman Hilleshem, Thilmann an der Achtpoeten	1388	

Abb. 1–2: Handschuh²⁴

Stadtkonten/ 12 Bögen	Heinrich van Bettingin (Richter), Thilmann von der Achtpoeten (Schrei- ber)	1390	
			
			

Abb. 3–8: Erdkugel/Kreuz²⁵, Horn²⁶, Lilie²⁷

24 Abb. 2: Piccard 1997, Abteilung I, Nr. 6, Vorkommen: Luxemburg (1388). Briquet 1907/1968, Nr. 10634. Herkunft: Lothringen. Vgl. Zaar-Görgens 2004, 149–151.

25 Abb. 3: Briquet 1907/1968, 2956, Vorkommen: Köln, Basel 1460–1461.

26 Abb. 5: Piccard 1979, Abteilung IV, 163, Vorkommen: Straßburg 1390, Herkunft: Oberitalien.

27 Abb. 7–8: ähnlich Piccard 1977; Abteilung I, 154–165. Herkunft: Ober- und Mittelitalien; Datierung:

Dokument/ Zahl der Bögen	Kontenführer	Datierung	Wasserzeichen
Stadtconten/ 11 Bögen	Johannes von Echternach (Richter) Thilmann von der Achtporten (Schreiber)	1391	 
Stadtconten/ 18 Bögen	Nicolai de Menstorff (Richter), Thilmann von der Achtporten (Schreiber)	1393	 
			 
			 

Abb. 9–10: Lilie²⁸Abb. 11–16: Lilie²⁹, Handschuh³⁰

1410–1427 (?).

28 Abb. 10: Piccard 1983, Abteilung I, 29, Vorkommen: Straßburg 1390, Herkunft: Mittelitalien.

29 Abb. 13: Piccard 1983, Abteilung I, 222–225, Vorkommen: Lüttich und Rheinland 1394.

30 Abb. 15: Piccard – Online im WIZ: www.wasserzeichen-online.de Ref.: FR8040-PO-154356; Quelle: Stadtarchiv Strasbourg 1394 (Stand 27.6.2014).

Dokument/ Zahl der Bögen	Kontenführer	Datierung	Wasserzeichen
Stadtkonten/ 12 Bögen	Johannes von Echternach (Richter), Thilmann von der Achtporten (Schrei- ber)	1395	 
Stadtkonten	Johannes von Echternach (Richter), Thilmann von der Achtporten (Schrei- ber)	1397	 
Stadtkonten/ 14 Bögen	Giltz von Kettenheim (Richter), Thilmann von der Achtporten (Schreiber)	1399	  

Abb. 17–18: Ochsenkopf**Abb. 19–20:** Lilie³¹**Abb. 21–23:** Lilie³², Blume³³

³¹ Abb. 20: Piccard 1983, Abteilung I, 169, Vorkommen: Xanten 1395, Herkunft: Ober- und Mittelitalien.

³² Abb. 22: Piccard 1983, Abteilung I, 92, Vorkommen: Utrecht 1397, Herkunft: Ober- und Mittelitalien.

4.1 Papiernutzung 1414–1430: Thilmann von der Achtporten und sein Sohn Johann

Nach einer Überlieferungslücke von 14 Jahren stammt das nächste Kontenbuch aus dem Jahr 1414. Kontenführer war der ehemalige Stadtschreiber Thilmann von der Achtporten, dem nun sein Sohn Johann als Schreiber zur Seite stand, bis er 1430, allerdings nur für ein Jahr, selbst das Amt des Baumeisters übernahm.³³ Die Wasserzeichen Waage und Anker des hauptsächlich verwendeten Papiers weisen nach Troyes in der Champagne.³⁴ Die Champagne hatte seit den achtziger Jahren des 14. Jahrhunderts niederländische und niederrheinische Städte beliefert, und konnte sich ab dem 15. Jahrhundert auch in Luxemburg durchsetzen.³⁵

4.2 Papiernutzung 1444–1463: Thilman Thilmany und Johann Buschoff

Aus der Zeit zwischen 1430 und 1443 sind keine Konten überliefert. Bis zum Jahr 1444 hatte sich die politische Lage Luxemburgs grundlegend geändert. Die Übernahme des Landes durch Philipp von Burgund hatte auch für die städtische Verwaltung schwerwiegende Folgen: Johann Buschoff sollte als erster das im Jahr 1443 geschaffene Amt des amtlichen Schreibers (*clerc juré*) bekleiden. Er blieb 20 Jahre lang im Amt und es gelang ihm, sein Schreibergehalt von 12 Gulden durch lukrative Nebenbeschäftigung aufzubessern.³⁶ In einer ersten Phase bekleidete er bis 1448 ebenfalls das Amt des Baumeisters bzw. Kontenführers. Er verfasste in dieser Zeit sowohl die Stadttechnungen als auch die separat angelegten Weinrechtsabrechnungen. Eine Handschriftenanalyse ergibt, dass Buschoff zum Zeitpunkt seiner Tätigkeiten als Kontenführer nicht selbst geschrieben hat. In den von ihm aufgestellten 12 Konten- bzw. Weinrechtsbüchern können zwischen 1444 und 1449 insgesamt sieben Schreiberhände identifiziert werden. Johann Buschoff beschäftigte mindestens zwei Schreiber gleichzeitig, um die ihm übertragenen Schreibarbeiten zu erledigen. Betrachten wir die unter Johann Buschoff als Kontenführer verfassten Rechnungen im Detail, so lässt sich folgendes feststellen: Für jedes Jahr gibt es eine jeweils am 1. Oktober verfasste Gesamtrechnung und eine am 14. Februar erstellte Weinrechtsabrechnung, die von unterschiedlichen Schreibern stammten. Ein identisches Wasserzeichenpaar „Waage“ kommt zwischen 1445 und 1449 vor und wird insgesamt von drei bzw. vier Schreibern verwendet. Möglicherweise hat Buschoff einen Großeinkauf getätigt und anschließend das Papier vier Jahre lang an seine Schreiber verteilt (Tab. 3, S. 128–129).

³³ Zur Familie der Thilmanns/Thilmany, s. Pauly 1992, 312–322.

³⁴ Piccard 1978a, Abteilung I und II. Piccard 1978, Abteilung IV. Zaar-Görgens 2004, 128–133, 135.

³⁵ Zaar-Görgens 2004, 130f.

³⁶ Pauly 1992, 79.

Tab. 3: Papiergebrauch der Kontenführer Johann Buschoff und Thilmann Thilmany (Buschoff hatte unter Thilmany das Amt des Stadtschreibers inne)

Wasserzeichen	Datierung	Kontenführer	Schreiber- hand	Rechnungsart	Signatur
	1445– 1449	Johann Buschoff	A, C, E, F	Stadtrechnung Weinrecht	LU I 20_69, 72, 73, 75, 76
					
	1448– 1449	Thilmann Thilmany	G	Stadtrechnung Wegegeld	LU I 20_78, 80
	1449– 1450	Thilmann Thilmany	G F	Stadtrechnung Wegegeld	LU I 20_80–83
		Johann Buschoff		Weinrecht	
					

Wasserzeichen	Datierung	Kontenführer	Schreiber-hand	Rechnungsart	Signatur
	1450– 1451	Thilmann Thilmany	G J	Stadtrechnung Wegegeld	LU I 20_84–85
		Johann Buschoff		Weinrecht	
					

Zeitgleich verwendete Peter von Kyle für seine Weinrechtsabrechnung Papier mit dem in Luxemburg ausgesprochen selten vorkommenden Ochsenkopf mit Stern, das aus Basel oder Metz stammt (Abb. 24–31).³⁷ Buschoff und von Kyle bezogen ihr Papier demnach aus unterschiedlichen Quellen.

Die Konten und ihre Wasserzeichen aus dem Jahr 1448 – Schriftproben und Wasserzeichen:

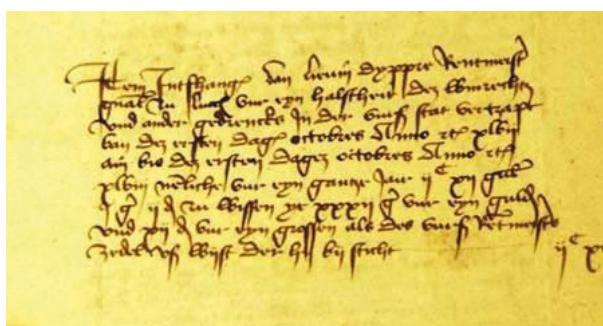


Abb. 24–26: Gesamtabrechnung von 1448 – Autor: Johann Buschoff³⁸

³⁷ Tschudin 2012a.

³⁸ Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_75. Moulin u. Pauly 2009, 81–92.

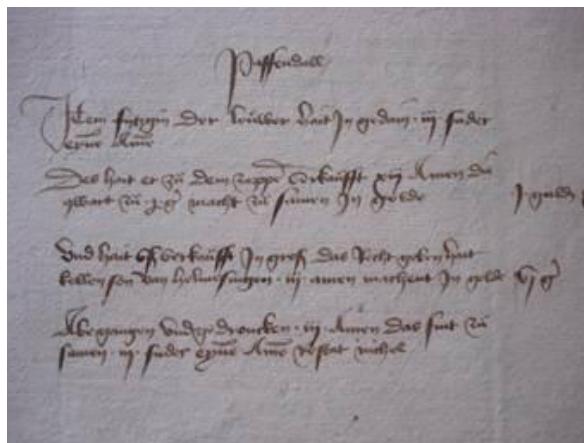


Abb. 27–29: Weinrecht von 1448 – Autor: Johann Buschoff⁴⁰

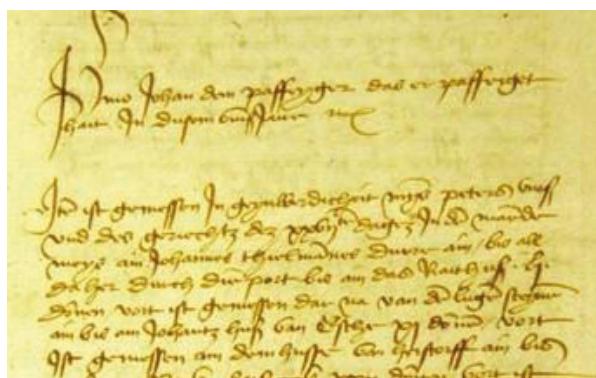


Abb. 30–31: An den Stadttoren eingezogene Gelder 1448 – Autor: Peter von Kyle⁴¹

Durch die Auswertung der Tabelle (Tab. 3) lassen sich folgende Schlüsse zur Organisation der für die Stadt Luxemburg arbeitenden Schreibstube schließen: Mit der Ablösung des Baumeisters Buschoff durch Thilman Thilmany kam es 1449 zu einem eindeutigen Papierwechsel. Dies zeigt, dass in Luxemburg der verantwortliche Kontenführer den Schreibern das Papier zur Verfügung stellte, zumal Buschoff für seine im gleichen Jahr verfasste Weinrechtsabrechnung noch sein bereits in den Jahren 1446 und 1447 gebrauchtes Papier verwendete.

³⁹ Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_76.

⁴⁰ Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_77. Moulin u. Pauly 2009, 93–95.

Ließen sich für Buschoff als Baumeister noch eine Anzahl wechselnder Schreiber nachweisen, so gibt es mit der Übernahme des Amtes durch Thilmany nur noch eine Schreiberhand. Handelt es sich hierbei möglicherweise um Buschoff selbst? Lediglich die von Buschoff verantworteten Weinrechtsabrechnungen wiesen für den Zeitraum von 1449 bis 1451 andere Schreiber auf.

In den beiden folgenden Jahren verwendeten Thilmany und Buschoff als sein Schreiber und Verfasser des Weinrechts das gleiche Papier, was darauf hinweist, dass das Team Thilmany/Buschoff zusammen eine Schreibstube mit gemeinsamem Papiereinkauf betrieb. Die Wasserzeichen der Schreibstube Thilmany/Buschoff wurden immer uniformer: Bis 1451 blieb das Wasserzeichen Waage in Gebrauch, danach kam der ebenfalls aus Troyes stammende Anker hinzu, der ab 1458 von einem Wasserzeichenpaar des Buchstabens „P“ abgelöst wurde, das fünf Jahre lang bis 1463 verwendet wurde (Tab. 5, Variante 1–2). Offenbar wurde 1458 der Bedarf an Papier durch einen Großeinkauf gedeckt.⁴¹

Ab 1452 übernahm Thilman von Bylstein das Weinrecht von Johann Buschoff und legte als Weinrichter die entsprechenden Abrechnungen vor.⁴² Sowohl Papier als auch Schreiberhände unterscheiden sich von denjenigen des Thilman Thilmany, der gleichzeitig für Stadtrechnung und Wegegeld verantwortlich war. Bylstein verwendete zwischen 1452 und 1457 Papiere mit Varianten der Wasserzeichen Waage und Anker, die nicht mit dem gleichzeitig von Thilmany verwendeten Papier übereinstimmen.⁴³ Thilmany und Bylstein bedienten sich demnach zunächst nicht aus dem gleichen Papiervorrat. Dies änderte sich mit dem Auftreten des Wasserzeichens „P“ ab 1458. Erst jetzt tritt das Phänomen auf, dass viele verschiedene Autoren Papier mit gleichem Wasserzeichen verwenden, wobei in den einzelnen Dokumenten durchaus unterschiedliche Paarungen vorkommen können (Tab. 5).

Mit dem in Luxemburg sehr häufig vorkommenden Wasserzeichen des Buchstabens „P“ wurde das seit Anfang des Jahrhunderts aus der Champagne stammende Papier zugunsten von Lothringischer Produktion verdrängt, die in Luxemburg einen nahegelegenen Absatzmarkt gefunden hatte.⁴⁴ Das Wasserzeichen „P“ und in geringerem Maße andere lothringische Wasserzeichen dominierten den lokalen Papiermarkt von 1457 bis 1490. Papier mit identischem Wasserzeichen wurde nun von verschiedenen Schreibern über einen langen Zeitraum hinweg verwendet, was darauf hinweist, dass der Papiereinkauf ab der Mitte des 15. Jahrhundert möglicherweise durch einen hier ansässigen Papierhändler zentral organisiert war.

⁴¹ Bange 2009, 29–30.

⁴² Zur Familie von Bylstein s. Pauly 1992, 295–298. Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_87, 91, 94, 99, 102, 105, 108.

⁴³ Bange 2009, 28 (Nachweis Wasserzeichenpaar Anker); LU I 20_91, 94, 95, 97, 99a.

⁴⁴ Zaar-Görgens 2004, 151. Weitere Papiermarken aus dieser Luxemburg sehr nahe liegender Region sind das Einhorn, Hand/Handschuh und Kreuz. Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_151; 143; 147.

4.3 Papiernutzung 1464–1471

Im Jahr 1463 beendete das Team Thilmany/Buschoff nach 15 Jahren seine Tätigkeit im Dienste der städtischen Konten. Das Amt des Kontenführers der Stadtrechnungen, von nun an Baumeister genannt, übernahm Clais Kairchin von Nyderkair, das Amt des vereidigten Stadtschreibers bekleidete Heinrich Bernaige, der das Amt bis zum Jahr 1477 ausübte und damit unter acht verschiedenen Baumeistern arbeitete. Die Stadtschreiber wurden weiterhin vom Baumeister für ihre Dienste bezahlt, übten aber auch notarielle Tätigkeiten aus wie zum Beispiel die seit der burgundischen Herrschaft notwendig gewordene Kontrolle der Kontenbücher.⁴⁵

Mit der Ablösung des Teams Thilmany/Buschoff wurde auch das verwendete Papier heterogener, das heißt die neuen Kontenleger und Schreiber bedienten sich an einem anderen Papiervorrat. Nach 1463 taucht in jedem der vier Kontenbüchern bis 1467 eine andere Kombination von Wasserzeichenpaaren auf (Tab. 4). Eine der beiden bereits aus den Vorjahren bekannten Varianten des Wasserzeichens „P“ findet sich auch in den Folgejahren in den Konten wieder, wo sie in Verbindung mit anderen Varianten gebraucht wurde. Dies kann bedeuten, dass die Schöpfform der Variante 1 länger in Gebrauch war als diejenige von Variante 2 oder aber dass es nicht während der Produktion, sondern erst beim Gebrauch, das heißt in der Schreibstube, zur Vermischung des Papiers kam. Für letztere Hypothese spricht, dass mehr als zwei Wasserzeichenvarianten in einem Kontenbuch vorkommen können.⁴⁶

5 Schlussfolgerung

Die Verknüpfung von Wasserzeichen, Autor und Schreiber erlaubt es, für Luxemburg Aussagen zur Herkunft und Nutzung des Papiers sowie der Organisation der Schreibstuben zu machen. Anfangs zeichnet sich der Papierimport durch eine große Vielfalt aus, die sowohl nach Lothringen als auch nach Mittel- und Oberitalien als Herkunfts-ort weist. Die schnell wechselnden Wasserzeichen lassen vermuten, dass im 14. Jahrhundert Papier nur in kleinen Mengen nach Luxemburg gelangte und dass der jeweilige Kontenführer oder Schreiber für den Kauf des Papiers verantwortlich war. Zu Beginn des 15. Jahrhunderts lösten Importe aus der Champagne die aus Italien stammenden Papiere ab, bevor in der zweiten Jahrhunderthälfte wieder große Mengen

⁴⁵ Pauly 1992, 374. Weitere Stadtschreiber: Conrad von Vianden, der zwischen 1479 und 1483 die Kontenbücher abzeichnet. Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_154, 156, 158–59, 163–164, 166; freundlicher Hinweis von Dominic Harion. Für 1488/1489 ist Peter von Vianden belegt. Ab 1489 ist Thielman Barnaige als Stadtschreiber überliefert: Pauly 1992, 375.

⁴⁶ 1461–1463: Kontenführer Thilmann Thilmany; Schreiber Johann Buschoff, Schreiberhand G. Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_111, 113, 114, 116, 117.

Papier aus Lothringen nach Luxemburg gelangten. Es ist auffällig, dass Papiere mit identischen Wasserzeichen des Buchstabens „P“ in wechselnder Paarung bis zu zehn Jahre im Gebrauch blieben und nun von verschiedenen Kontenlegern und Schreibern verwendet wurden. Möglicherweise deutet dies auf einen zentralen Einkauf vielleicht sogar durch die Stadt hin, obwohl die Stadtkonten dafür keinen Hinweis geben.

Tab. 4: Nachweis von Wasserzeichenpaaren und ihrer Verwendung (1457–1471)

SR: Stadtrechnung, WR: Wegerecht

Datierung	1460/ 61	1460/ 61	1461/ 62	1461/ 62	1462/ 63	1463/ 64	1464/ 65	1465/ 66	1466/ 67
Kontenführer						Clais Kairchin	Bernhard Groisman	Johann v. Yschchen	Johann v. Yschchen
Stadtschreiber						Heinrich Bernaige	Heinrich Bernaige	Heinrich Bernaige	Heinrich Bernaige
Schreiberhand						B	B	C	C
Dokument	SR	WR	SR	WR	SR	SR	SR	SR	SR



3 × 2 × 2 × 7 × 1 × 4 × 1 ×



7 × 1 × 1 × 1 × 5 ×



4 × 3 ×

Datierung	1460/ 61	1460/ 61	1461/ 62	1461/ 62	1462/ 63	1463/ 64	1464/ 65	1465/ 66	1466/ 67
Dokument	SR	WR	SR	WR	SR	SR	SR	SR	SR
Kontenführer					Clais Kairchin	Bernhard Groisman	Johann v. Yschen	Johann v. Yschen	
Stadtschreiber					Heinrich Bernaige	Heinrich Bernaige	Heinrich Bernaige	Heinrich Bernaige	
Schreiberhand					B	B	C	C	



5 ×



1 ×



3 ×



1 ×

Tab. 5: Differenzierung der Wasserzeichen nach Amtswechsel der Kontenführer und Schreiber (1460–1463: Thilmany/Buschoff)

Wasserzeichen	Benutzt von/bis	Kontenleger
	24.02.1457 – 1.10.1460	Thilman Thilmany Thilman van Bylstein
Variante 1 (ohne Paarung) ⁴⁸		
	24.02.1460 – 23.02.1461	Thilman Thilmany
Variante 2 (gepaart mit 3) ⁴⁹		
	30.10.1460 – 30.09.1471	Thilman Thilmany Johan Kirchener Clais Kairchin von Nyderkair Johann von Yschen Wyssentz Johan Metzeler Peter Budeler Conrat Thilmany Peter Tumerel
Variante 3 (gepaart mit 2 und 4) ⁵⁰		

47 Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_104; 105; 106; 107; 108.1; 109; 110.

Wasserzeichen	Benutzt von/bis	Kontenleger
	1.10.1463 – 30.09.1471	Clais Kairchin von Nyderkair Johan von Yschen Conrat Thilmany Wyssentz Johan Metzeler

Variante 4
(gepaart mit 3)⁵¹

48 Archives de la Ville de Luxembourg, LU I 20_104; 105; 106; 107; 108.1; 109; 110.

49 Ebd., LU I 20_111.2; 113; 114.1; 116; 117.2.

50 Ebd., LU I 20_111.1; 112; 114.2; 116.2; 117; 118; 119.1; 120.2; 122.2; 123.1; 126; 127.1; 131.1; 138.2.

Bibliographie

- Bange (2009): Evamarie Bange, „Wirtschaft und Kompetenz – Wasserzeichen als Quelle zu Handel und Organisation in mittelalterlichen Schreibstuben“, in: Andrea Rapp u. Michael Embach (Hgg.), *Zur Erforschung mittelalterlicher Bibliotheken. Chancen – Entwicklungen – Perspektiven* (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie, Sonderband 97), Frankfurt am Main, 11–32.
- Bange (2010): Evamarie Bange, „Die Wasserzeichen“, in: Claudine Moulin u. Michel Pauly (Hgg.), *Die Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg. Drittes Heft: 1444–1453* (Schriftenreihe des Stadtarchivs Luxemburg, 5; Publication du CLUDEM 29), Luxemburg, 9–13.
- Bange (2013): Evamarie Bange, „Alles in einer Hand: Buchhandel, Druckerei und Papierproduktion in Luxemburg“, *Ons Stad* 103, 52–54, www.onssstad.lu (Stand 2.6.2014).
- Bourlet (2011): Caroline Bourlet, „Papeles de archivo antes de los primeros molinos establecidos en Francia : ¿ Procedencia Italiana o española ?“ (trad. María del Carmen Hidalgo), in: Instituto Valenciano de Conservación y Restauración de Bienes Culturales (Hg.), *Actas de la reunión de estudio sobre el papel hispanoárabe* (Xàtiva 29–31 octubre 2009), Valencia, 59–68, s. auch <http://www.calameo.com/books/000692387a86e33c27bba> (Stand 2.6.2014).
- Briquet (1907/1968): Charles-Moïse Briquet, *Les Filigranes. Dictionnaire historique des marques du papier dès leur apparition vers 1382 jusqu'en 1600*, Bd. 4, Genf, Neuaufl. Leipzig.
- Filatkina (2011): Natalia Filatkina, „Variationen im Bereich der formelhaften Wendungen am Beispiel der Luxemburger Rechnungsbücher (1388–1500)“, in: Stephan Elspaß u. Michaela Negele (Hgg.), *Sprachvariation und Sprachwandel in der Stadt der Frühen Neuzeit* (Sprache – Literatur und Geschichte. Studien zur Linguistik/Germanistik 38), Heidelberg, 79–95.
- Franz (1994): Norbert Franz, „Das Finanzwesen der Stadt Luxemburg im 18. Jahrhundert“, in: Klaus Gerteis (Hg.), *Stadt und frühmoderner Staat. Beiträge zur städtischen Finanzgeschichte von Luxemburg, Lunéville, Mainz, Saarbrücken und Trier im 17. und 18. Jahrhundert* (Trierer Historische Forschungen 26), Trier, 15–124.
- Irsigler (1999): Franz Irsigler, „Überregionale Verflechtungen der Papierer. Migration und Technologietransfer vom 14.–17. Jahrhundert“, in: Knut Schulz (Hg.), *Handwerk in Europa vom Spätmittelalter bis zur frühen Neuzeit* (Schriften des Historischen Kollegs. Kolloquien 41), München, 253–275.
- Kälin (1974): Hans Kälin, *Papier in Basel bis 1500*, Basel.
- Kass (2003): Danielle Kass, „Les ,comptes de la baumaître‘ de la Ville de Luxembourg au 14e et au 15e siècle“, *Hémecht* 55.1, 71–90.
- Limbeck (2010): Sven Limbeck, „Wozu sammeln wir Wasserzeichen?“ in: Marin Schubert (Hg.), *Materialität in der Editionswissenschaft*, Berlin/New York, 27–45.
- Moulin u. Pauly (2007): Claudine Moulin u. Michel Pauly (Hgg.), *Die Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg* (Schriftenreihe des Stadtarchivs Luxemburg 1/Publication de CLUDEM 20), Luxemburg.
- Moulin u. Pauly (2009): Claudine Moulin u. Michel Pauly (Hgg.), *Die Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg. Drittes Heft: 1444–1453* (Schriftenreihe des Stadtarchivs Luxemburg 3; Publication du CLUDEM 29), Luxemburg.
- Pauly (1992): Michel Pauly, *Luxemburg im späten Mittelalter. I. Verfassung und politische Führungs-schicht der Stadt Luxemburg im 13.–15. Jahrhundert* (Publications de la Section historique de l’Institut grand-ducal 107; Publication du CLUDEM 3), Luxemburg.
- Pauly (1994): Michel Pauly, „Der Freiheitsbrief der Stadt Luxemburg: herrschaftlicher Machtanspruch oder bürgerliches Emanzipationsstreben?“, in: Michel Margue (Hg.), *Ermesinde et l'affranchissement de la Ville de Luxembourg. Etudes sur la femme, le pouvoir et la ville au XIIIe siècle*, Luxemburg, 235–253.

- Pauly (1996): Michel Pauly, „Les familles scabinales et la gestion des finances publiques à Luxembourg au XVe siècle“, in: Marc Boone u. Walter Prevenier (Hgg.), *Finances publiques et finances privées au bas moyen-âge. Actes du colloque tenu à Gand les 5 et 6 mai 1995* (Studies in Urban Social, Economic and Political History of the Medieval and Modern Low Countries 4), Leuven/Apeldoorn, 163–189.
- Pauly (2007): Michel Pauly, „Ein langer Weg zu einer reichen Quelle“, in: Claudine Moulin u. Michel Pauly (Hgg.), *Die Rechnungsbücher der Stadt Luxemburg. Zweites Heft: 1400–1430* (Schriftenreihe des Stadtarchivs Luxemburg 1; Publication du CLUDEM 20), Luxemburg, 11–16.
- Pauly u. Uhrmacher (2011): Michel Pauly u. Martin Uhrmacher, „Das Versorgungsgebiet der Stadt Luxemburg“, in: Rudolf Holbach u. Michel Pauly (Hgg.), *Städtische Wirtschaft im Mittelalter. Festschrift für Franz Irsigler zum 70. Geburtstag*, Köln/Weimar/Wien, 211–254.
- Piccard (1961–1997): Gerhard Piccard, *Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 1–17*, Stuttgart.
- Piccard (1966): Gerhard Piccard, *Die Ochsenkopfwasserzeichen* (Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 2), Bd. 1, Stuttgart.
- Piccard (1966a): Gerhard Piccard, „Papiererzeugung und Buchdruck in Basel bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts. Ein wirtschaftsgeschichtlicher Beitrag“, *Archiv zur Geschichte des Buchwesens* 8, 25–322.
- Piccard (1977): Gerhard Piccard, *Wasserzeichen Buchstabe P* (Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 4), 3 Bde., Stuttgart.
- Piccard (1978): Gerhard Piccard, *Wasserzeichen Waage* (Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 5), Stuttgart.
- Piccard (1978a): Gerhard Piccard, *Wasserzeichen Anker* (Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 6), Stuttgart.
- Piccard (1979): Gerhard Piccard, *Wasserzeichen Horn* (Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 7), Stuttgart.
- Piccard (1983): Gerhard Piccard, *Wasserzeichen Lilie* (Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 13), Stuttgart.
- Piccard (1997), Gerhard Piccard, *Wasserzeichen Hand und Handschuh* (Die Wasserzeichenkartei Piccard im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, Findbuch 17), Stuttgart.
- Ravida (2012): Fausto Ravida, *Graphematisch-phonologische Analyse der Luxemburger Rechnungsbücher (1388–1500)*, Heidelberg.
- Tschudin (2012): Peter F. Tschudin, *Grundzüge der Papiergegeschichte* (Bibliothek des Buchwesens 23), 2. erg. Aufl. Stuttgart.
- Tschudin (2012a): Peter F. Tschudin, „Bull's Head Watermarks from the Upper Rhine Region“, *IPH Congress Book* 19, 49–51.
- Volk (1998): Otto Volk, *Wirtschaft und Gesellschaft am Mittelrhein vom 12. bis zum 16. Jahrhundert* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 63), Wiesbaden.
- Zaar-Görgens (2004): Maria Zaar-Görgens, *Champagne – Bar – Lothringen. Papierproduktion und Papierabsatz vom 14. bis zum Ende des 16. Jahrhunderts* (Beiträge zur Landes- und Kulturge- schichte 3), Trier.